

„Verbindung zur Gegenwart macht ein Museum lebendig“

Jutta Stalfort: Kreismuseum müsste sich den Ehrenamtlichen öffnen

Bersenbrück. Wo könnte die Zukunft des Museums des Landkreises Osnabrück in Bersenbrück liegen? Es könnte das Osnabrücker Land als Region vorstellen, sagt Jutta Stalfort. Die Historikerin moderierte im Herbst eine Tagung zum Kreismuseum in Bersenbrück und stellt nun ein Thesenpapier dazu vor. Es könnte museale Arbeit und kulturelle Veranstaltungen verbinden. Doch zuerst müssten die Bersenbrücker und die Bewohner der Region ihr Herz für dieses Haus entdecken und sich dafür engagieren.

Frau Stalfort, der Landkreis Osnabrück steht vor der Frage, ob er das Kreismuseum für viel Geld sanieren und neu ausrichten soll oder aber schließen. In zehn Jahren wurden sechs Konzepte zur Erneuerung des Hauses vorgelegt, fast ohne Konsequenzen. Was müsste passieren?

Das Museum müsste sich dem Ehrenamt öffnen. Den Menschen vor Ort müsste die Gelegenheit gegeben werden, sich für das Museum zu engagieren. Eine Öffnung zum Ehrenamt würde auch eine Öffnung für die Interessen der Menschen dieser Region bedeuten. Sie sollten sich mit den Themen der Ausstellungen im Museum identifizieren können. Das wäre nicht einmal sehr teuer, und man könnte abschätzen, wie groß das Interesse am Museum überhaupt noch ist.

Was bedeutet das Museum für Sie persönlich?

Ich bin einer jener 9000 Schüler, die das Museum als Kind kennenlernten, als es dem damaligen Museumsleiter Gerhard Lux gelang, alle Schüler der Region in das Museum zu bringen. Der kulturgeschichtliche Bereich des Museums lief in der Vergangenheit hervorragend. Das Museum könnte mehr Themen aufgreifen, es könnte sich zur Stadtgeschichte öffnen oder auch die Geschichte des Klosters anschaulich und interessant erzählen.

Muss das Kreismuseum unbedingt Museum bleiben?

Das würde ich nicht ausschließlich so sehen. Erst die Verbindung zur Gegenwart macht ein Museum lebendig. Die Museumsscheune würde sich auch für kulturelle Veranstaltungen eignen. Das hat in den 80er-Jahren mit Kulturring-Konzerten nebenan mit Remter schon gut funktioniert. Es täte der Stadt gut, wenn sie ihren kulturellen Sektor neu aufstellte. Aber ein Museum dieser Größe funktioniert nur in ganz seltenen Fällen ohne einen hauptamtlichen Leiter.

Das bringt den Landkreis Osnabrück ins Spiel. Welche Rolle könnte es für ihn übernehmen?

Der Landkreis könnte das Haus als einen Ort sehen, von dem aus er die Kultur der Region unterstützt. Er könnte es zu einer regionalen Forschungsstätte entwickeln, die mit Schulen, Universitäten und Heimatforschern zusammenarbeitet. Und er könnte zum Beispiel einen Volkskundler als Leiter einsetzen, der auch für andere Museen im Landkreis tätig ist und sie kompetent in ihrer Sammlungstätigkeit berät.

Was halten Sie von der Idee, aus dem Kreismuseum ein Haus für die Kunst des aus Bersenbrück stammenden Malers Franz Hecker zu machen?

Das wäre eine gute Idee, sie könnte das Haus sicherlich einige Jahre sehr interessant machen. Aber man würde damit nicht unbedingt eine jüngere Zielgruppe erreichen – und ich habe ein

wenig Bedenken, dass das ehrenamtliche Engagement für ein ausschließlich dem Maler Franz Hecker gewidmetes Museum nicht groß genug wäre. Stadtgeschichte würde außen vor bleiben – wie schade!

Was halten Sie davon, das Museum zu verlegen?

Das Kreismuseum liegt etwas abseits, es ist für viele Menschen schwer zu erreichen. Behinderte und Ortsfremde müssen einige Hindernisse überwinden. In vielen Gesprächen habe ich aber festgestellt, dass sehr vielen Menschen dieser Ort sehr wichtig ist. Man müsste Geld investieren, das ist richtig. Aber man kann etwas aus dem Kreismuseum machen, in einer behutsamen Entwicklung aus der Bevölkerung heraus.